

## **Umweltbildung im Biosphärenreservat Rhön aus Sicht der Volkshochschule Fulda**

Udo Lange

In der Weiterbildungsdiskussion spielt die Umweltbildung seit den siebziger Jahren eine zunehmend bedeutendere Rolle. Nach ihrer allmählichen Etablierung in den Programmheften der Volkshochschulen in den achtziger Jahren ging es um die Frage, inwieweit sich politische und berufsfachliche Aspekte in die Umweltbildung integrieren lassen (APEL 1991). Die Ergebnisse dieser Diskussion fanden in der Praxis nur mäßigen Widerhall, so dass sich in den meisten Fällen nach wie vor spezifische Umweltbildungsangebote unverbunden in explizit hierfür ausgewiesenen Programmbereichen befinden. Im methodisch-didaktischen Bereich hingegen kam man zu pragmatischeren Ansätzen. Es bestand Klarheit darüber, dass potenzielle Teilnehmer von Umweltbildungsveranstaltungen nicht primär über „richtiges“ Umweltverhalten oder schwierige Umweltzusammenhänge belehrt bzw. informiert werden wollten, sondern möglichst aktiv bei ihrem eigenen Wissenserwerb beteiligt sein möchten. APEL (1991) weist in seiner nach wie vor aktuellen Bestandsaufnahme darauf hin, dass auch Angebote auf der rein praxis- bzw. handlungsorientierten Ebene der Umweltbildung, z.B. richtiges Kompostieren oder Energieeinsparungen im Haushalt, – dies zeigten sehr bald die Teilnehmerzahlen – keine Garant für hohe Teilnehmerbelegungen ist. Bis heute ringen viele Weiterbildungsinstitute mit dem Problem der gravierenden Diskrepanz zwischen öffentlichem Umweltbewusstsein und der öffentlichen Nachfrage nach Angeboten in der Umweltbildung. Damit Umweltbildungsangebote angenommen werden, müssten nach APEL besondere lokale Anlässe gegeben sein, oder es müsste eine sehr sorg-

fältige Programmplanung mit engen Zielgruppenbezügen erfolgen. Beiden Ansprüchen versucht die Volkshochschule Fulda bei ihrer Programmplanung gerecht zu werden.

Insbesondere die Einrichtung des Biosphärenreservats Rhön im Jahr 1991 ermöglichte eine Reihe von einschlägigen Veranstaltungen. Bisher durchgeführte Seminare und Exkursionen zum besonderen Stellenwert der Rhöner Flora, Fauna und Geologie, zur speziellen Siedlungsgeschichte und Geographie der Rhön oder zu relevanten Naturschutzprojekten, z.B. Rotes Moor, konnten jetzt unter aktuellem Themenbezug vorgestellt und diskutiert werden. Hilfreich bei der Implementierung biosphärenreservatspezifischer Programmangebote war die Vorgabe des Hessischen Bildungsurlaubsgesetzes, die Interessenten im Rahmen der politischen Weiterbildung die Möglichkeit eröffnete, sich in fünf Tagen umfassend über die Rhön zu informieren. Unter der Ankündigung „Die Rhön – von Buchonia zum Biosphärenreservat“ startete die Volkshochschule Fulda 1992 ihren ersten Bildungsurlaub zu diesem Thema. Ziel der Kompaktveranstaltung war, die Teilnehmer mit den Hintergründen und aktuellen Problemen der Schutzgebietsausweisung vertraut zu machen. Auch sollte gezeigt werden, dass die Einrichtung von UNESCO-Biosphärenreservaten oft mit gesellschaftlichen Konflikten verknüpft ist und es für deren Lösung eines erweiterten Ökologieverständnisses bedarf. Die gute Resonanz dieser Seminarveranstaltungen – insgesamt konnten mehr als siebenzig Teilnehmer gewonnen werden – belegte einmal mehr die These von DE HAAN und KUCKARTZ (1995), wonach es mehr die lokalen und weniger die so genannten Fernthemen sind, wie z.B. die Vernichtung der tropischen Regenwälder, die Umweltbildungsangebote für Teilnehmer attraktiv machen.

Methodisch kam es in den Veranstaltungen darauf an, die Fülle der Sachverhalte zu Umwelt, Geschichte und Politik möglichst

interdisziplinär, exemplarisch und so weit wie möglich didaktisch reduziert abzuhandeln. Im Mittelpunkt der Woche sollte neben der Vermittlung von Faktenwissen vor allem die Meinungsbildung gefördert werden. Darüber hinaus sollte bewusst gemacht werden, dass die autogene Selbstregulation des Ökosystems „Rhön“ nicht Ergebnis einer artenreichen Klimaxphase, sondern vielmehr die landwirtschaftliche Nutzung die anthropogene Steuergröße ist. Biosphärenreservate sind im Wesentlichen dynamisch geprägte Systeme, die keine statische Betrachtung erlauben. Ihr Bestand erfordert hinsichtlich des Schutzes von Biotopen und Ökosystemen einen hohen Pflegeaufwand, soweit dieser nicht durch die bäuerliche Landwirtschaft erbracht wird.

Mit der Durchführung der Bildungsurlaube zur Rhön betrat die Volkshochschule pädagogisches Neuland mit komplexer Methodik. Der Programmablauf dieser Wochen soll daher etwas genauer skizziert werden.

An den ersten beiden Seminartagen lag der inhaltliche Schwerpunkt auf der Darstellung der geographischen, historischen, sozialstrukturellen und politischen Besonderheiten der Rhön. Soweit es möglich war, wurden diese Informationen in der Rhön vermittelt. Milseburg, Wasserkuppe, Rotes Moor und die Lange Rhön waren geeignete Ziele, um den Teilnehmern das notwendige Informationsgerüst für die folgenden Tage zu geben. Später wurde das Themenspektrum erweitert auf Fragen zur militärischen Nutzung der Rhön, insbesondere des Truppenübungsplatzes Wildflecken, sowie deren zukünftige Rolle für Naturschutz und sanften Tourismus. Auch die folgenden Kurstage fanden so wenig wie möglich im Seminarraum statt. Vielmehr galt es, in Gesprächen vor Ort mit Vertretern der Biosphärenreservatverwaltung, des Fremdenverkehrs, des Naturschutzes und der Landwirtschaft aktuelle Problem- und Konfliktfelder zu thematisieren. Für die Teilnehmer der Bil-

dungsurlaubsveranstaltungen wie für die Dozenten waren diese persönlichen Begegnungen und Gedankenaustausche hilfreich, um sich ein eigenes Bild von den aktuell stattfindenden Prozessen zum Aufbau des Biosphärenreservats zu machen. Die Auswertung der Seminarkritiken ergab gerade für den Gesprächs- und Begegnungsteil besonders positive Werte.

Mit Beginn der zweiten Hälfte der neunziger Jahre wurde es für die Volkshochschule aufgrund der zunehmend restriktiveren Anerkennungspraxis des hessischen Sozialministeriums kontinuierlich schwieriger, genügend Teilnehmer für die Bildungsurlaubsseminare zu gewinnen. Es handelte sich dabei um eine Entwicklung, die hessenweit zu verzeichnen war und alle Themenbereiche der Weiterbildung erfasste. Um das Thema Biosphärenreservat weiterhin mit Leben zu füllen, bot die Volkshochschule verstärkt Veranstaltungen zur Naturbildung im Sinne des Ansatzes von TROMMER und NOACK (1997) NOACK (1997) an (beide Autoren plädieren für eine verstärkte Berücksichtigung des Begriffs „Natur“ als Bezugsgrundlage für Mensch und Gesellschaft). Ziel war es, die Rhön als Biosphärenreservat auf dem Feld der klassischen Umweltbildung akzentuierter zu präsentieren, indem zum Beispiel bereits die Titel der einzelnen Vorträge und Kurse konkrete Bezüge zum Schutzstatus aufwiesen. Um die landschaftshistorischen Hintergründe der Unterschutzstellung besser in der Öffentlichkeit zu verankern, publizierte die Fachbereichsleitung mehrere, auf Vhs-Kursen basierende Aufsätze sowie ein Buch zur Kulturlandschaftsgeschichte der Rhön.

Im methodischen Bereich legte die Volkshochschule bei den Exkursionen Wert darauf, nicht ausschließlich im Phänomenologischen zu verharren, sich also nicht auf die faunistischen, floristischen oder geologisch-mineralogischen Besonderheiten zu

beschränken, sondern zu versuchen, Querverbindungen zur Rhön als Biosphärenreservat mit ihren ökologischen, ökonomischen und politischen Problemen herzustellen. Für eine professionelle Durchführung derartiger Veranstaltungen bedarf es wie bei den Bildungsurlauben gut ausgebildeter Dozenten. Fachlich qualifizierte Lehrkräfte sind nicht sehr zahlreich, und es könnte ein Anliegen aller regionalen Träger von Umweltbildung sein, mittelfristig geeignete Personen auf einer breiten wissenschaftlichen und pädagogischen Basis für Lehraufgaben weiter zu bilden. Eine von der Jugendbildungsstätte Wasserkuppe inzwischen geforderte Biosphärenakademie (Fuldaer Zeitung vom 12.11.2003) wäre für eine solche Qualifizierungsaufgabe sicherlich ein geeignetes Instrument. Sie könnte auch Vorgaben entwickeln, welche Schwerpunkte in Zukunft auf dem Sektor der Umweltbildung innerhalb der Biosphärenreservatregion vorrangig sein könnten. Aus der Sicht der Erwachsenenbildung wäre es von Vorteil, wenn sich Konzepte finden ließen, die neben rein handlungs- und erlebnisorientierten Veranstaltungen wie Brotbacken und Obstkeltern, auch reflexionsbetonte Themen berücksichtigen könnten. Beide Ansätze lassen sich durchaus miteinander verbinden, wie die Durchführung der seit 1996 angebotenen Kurse zum Fluss Fulda und seiner ökologischen Qualität zeigt.

Hier lassen sich nicht nur praxisbezogene Tätigkeiten einüben, z.B. die Bestimmung der Gewässergüte (siehe Abb. 1 und Abb. 2), sondern es können zugleich ökologische und politische Gesichtspunkte miteinbezogen werden, wie die Qualität unserer Trinkwasserversorgung, die zum Teil anthropogen induzierten Niederschlags- und Grundwasserhältnisse in der Rhön und die Rolle der Landwirtschaft mit ihren spezifischen Auswirkungen auf die Gewässer. Selbst kulturhistorische Aspekte wie die agrarsoziologisch interessante Form der Wiesenbewässerung in der Fuldaaue können miteingeflochten werden. Vor drei Jahren wurde von einigen



Abb. 1 (Foto, Udo Lange): Fließgewässer wie die Fulda und ihre Nebenbäche zählen in der Rhön zu den repräsentativen Ökosystemen. Auf dem Bild untersuchen Teilnehmer des Seminars „Die Fulda neu entdeckt – Verborgenes Leben auf der Spur“ das Makrobenthos in einem Flussabschnitt unterhalb von Gersfeld.

Teilnehmern im Rahmen mehrerer Workshops eine Wanderausstellung erarbeitet, die in der Volkshochschule, im Umweltzentrum Fulda, einigen weiterführenden Schulen und in der Verwaltungsstelle des hessischen Teils des Biosphärenreservats auf der Wasserkuppe zu sehen war.

Blickt man in die Zukunft, so ergibt sich für die Erwachsenenbildung eine Reihe potenzieller Arbeitsfelder, die sich wegen des zunehmenden Drucks der allgemein anstehenden strukturellen und finanziellen Anpassungen nicht allein werden bearbeiten lassen. Die Erwachsenenbildung ist daher in besonderem Maß auf die Zusammenarbeit mit anderen Bildungsträgern und auf die Mitwirkung von Verbänden angewiesen. Eine erste Aufgabe könnte sein, die Leitziele und die zentralen Aufgaben



Abb. 2 (Foto, Udo Lange): Auch Erwachsene können von der vielfältigen und zum Teil bizarren Kleinlebewelt der Fulda fasziniert sein, wie hier beim „Laborteil“ des Vhs-Kurses, der z.T. in Räumen des Umweltzentrums Fulda stattfand.

eines Biosphärenreservats wie Schutz des Naturhaushalts, Schutz der genetischen Ressourcen, die Entwicklung nachhaltiger Landnutzung und der Stellenwert von Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit programmatisch noch pointierter zu vermitteln. Auch die Darstellung der Bezüge und Vernetzungen zwischen der Arbeit des Biosphärenreservats und der innerhalb der Region laufenden Prozesse zur Lokalen Agenda 21 wäre eine lohnende Aufgabe. Neben der bereits erwähnten Gewinnung kompetenter Dozenten kann die Volkshochschule helfen, ein Konzept vorzulegen, das möglichst große Teile der Bevölkerung in regelmäßigen Abständen, zu festgelegten Zeiten mit qualifiziertem Personal über Ziele und Entwicklung des Biosphärenreservats informiert. Weiterhin wäre zu prüfen, ob es sinnvoll ist, ein feststehendes Seminarangebot zu planen, das Grundlageninformationen über das Konzept des Biosphä-

renreservats gibt und dessen Umsetzung auf unterschiedliche Bereiche des täglichen Lebens. Auch könnten Projekte aus dem nicht-institutionellen Bereich, z.B. von Vereinen, gezielt organisatorisch und informativ begleitet werden.

Bereits vorhandene Aktivitäten zur Umweltbildung sollten grundsätzlich gebündelt und in ein Gesamtkonzept eingebettet werden, wobei sich hier Umweltbildung als möglichst fächerübergreifend definieren sollte. Ideal wäre es, wenn es gelänge, vielleicht doch zu einer integrativen Form der Umweltbildung zu kommen, die auch den kreativen Bereich, den Sprachenbereich, die Volkskunde oder gar die Gesundheitsbildung umfasst. Ein erster Versuch in diese Richtung sind die seit drei Jahren an der Volkshochschule Fulda durchgeführten Fastenwanderwochen in der Rhön und das in diesem Jahr erstmals angebotene philosophische Seminar „Lebenswelten – Lebensräume – Bewegungsräume“, wo es darum geht, die Zusammenhänge zwischen Raum, Bewegung und Wahrnehmung zu ergründen.

Ein weiterer Vorschlag wäre die Entwicklung gestufter Bildungskonzepte, die von einem Grundangebot ausgehend Vertiefungsmöglichkeiten für bestimmte Themenkomplexe vorsieht. So könnte man zum Beispiel mit einer Ausstellung zum Thema Ökologischer Landbau beginnen, plant von dieser programmatischen Plattform aus Exkursionen zu entsprechenden landwirtschaftlichen Betrieben und bietet danach einschlägige Seminare an.

Eine zentrale Rolle für das Gelingen der Umsetzung des angerissenen Konzepts dürfte der Fortbildung der Umweltbildungsmultiplikatoren zukommen, die über ihr Fachwissen hinaus, Kenntnisse aufweisen sollten aus dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, der Moderation und Präsentation. Die Volkshochschulen können bei der Bewältigung der dargelegten Aufgaben einen nicht unerheblichen Beitrag leisten. Erfolgreich werden die Bemü-

hungen aller Beteiligten aber wahrscheinlich nur sein, wenn es gelingt, eine länderübergreifende Vernetzung und Koordination der gesamten Umweltbildungsaktivitäten zu erreichen.

### **Literatur**

APEL, H., 1991: Der Integrationsansatz in der Umweltbildung. Integration von Umweltbildung in der Erwachsenenbildung. Päd. Arbeitsstelle des Dt. Volkshochschulverbands (Hg.), S. 5-23

DE HAAN, G. / U. KUCKARTZ., 1995: Phänomene des Umweltbewusstseins. In: Roth, K., (Hg.), Neue Wege in der Umweltbildung. Beiträge zu einem handlungsorientierten und sozialen Lernen, Göttingen, S. 287

TROMMER G. / R. NOACK, 1997: Die Natur in der Umweltbildung. Perspektiven für Großschutzgebiete, Weinheim, S. 226